

Saale-Beitung.

Zehnjähriger Jahrgang.

werden die Separaten Sonntagshefte oder deren Raum mit 20 Pf. für jede aus Halle mit 20 Pf. berechnet und in weiteren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Retikolen die Seite 75 Pf. für Halle, auswärtig 1 Mt.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Druck-Verlagsstelle: Halle, Br. Bauhofstraße 17; Nebengebäude Markt 24.

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich des postamtlichen Bezugspreis 2.50 Mt., durch die Post 3.25 Mt., einschließlich Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
Für unterlangt eingehende Exemplare wird keine Gebühr übernommen. Redaktions- und Druckereigebühren „Saale-Beitung“ gesamt.
Bezugspreis der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Redaktion Nr. 170; der Abonnementsverwaltung Nr. 1252.

Nr. 586.

Halle a. S., Montag, den 11. Dezember.

1911.

Kirche und Schule.

Das Ziel des Wahlkampfes ist die Zertrümmerung des schwarzblauen Blochs. Es besteht gute Aussicht, das Ziel zu erreichen. Voraussetzungslos wird auch das Zentrum eine Reihe von Mandaten verlieren. Für die politische Entwicklung der Zukunft ist es von hoher Bedeutung, daß das Zentrum aus der Stellung einer ausschlaggebenden Partei wieder verdrängt wird, die es durch die Schuld der Konfessionen beim Sturz des Bülowen gewonnen hat. Befähigt das Zentrum im Reichstag maßgebenden Einfluß, so wird es bemüht sein, wie bisher in den Einzelstaaten, vor allem in Preußen, auf dem Gebiet von Kirche und Staat immer weitere Konzeptionen abzurufen. Vor allem will das Zentrum in der Kirche die volle Herrschaft über die Schule sichern. Auf den Katholikentagen ist von führenden Mitgliedern der Zentrumspartei wiederholt der Satz proklamiert worden: Die Schule ist die Tochter der Kirche und deshalb hat die Kirche ein Anrecht darauf, die Herrschaft über die Schule auszuüben.

Ein solches Ziel der Kirche nicht beizubringen werden: daß sie nämlich in den früheren und frühesten Zeiten Schulen gegründet hat. Sie hat sie lange Zeit unterhalten, geleitet und die Lehrer ange stellt. Aber diese Gründungen waren keine Volksschulen. Sie hatten entweder die Aufgabe, die künftigen Geistlichen für die Kirche heranzubilden, oder hiesigen dienen sie auch dazu, den Söhnen der vornehmen Geschlechter die nötige Bildung zu vermitteln. Es waren Klosters-, Dom- und Stiftsschulen. Man braucht nur einen Blick in die Erziehungsmethode und die Unterrichtsgegenstände dieser Anstalten zu werfen, um zu erkennen, daß sie keine Volksschulen waren. Wir finden da als Lehrgegenstände das Trivium: Grammatik, Dialektik, Rhetorik und das Quadrivium: Musik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie. Unter Karl dem Großen ist es mit Hilfe der Geistlichkeit zu den ersten Anfängen einer Volksschule kommen zu sollen. Er ordnete an, daß die Geistlichen Schulen einrichteten, in denen die Kinder Lesen, Schreiben, Rechnen und Singen und besonders die Psalmen lernen sollten. Der Eifer der Geistlichkeit erstarkte aber bald unter Karls Nachfolgern.

Aus den von der Kirche begründeten Lehranstalten sind die Universitäten und Gymnasien hervorgegangen. Dagegen weisen die Volksschulen nur vereinzelte auf kirchlichen Ursprung hin. Außerdem erwiesen sich diese Schulen als unzulänglich.

Die Mangelhaftigkeit der Volksbildung wurde besonders von den aufstrebenden städtischen Gemeinwesen empfunden und es wurde bei ihnen der Wunsch, eigene Bildungsanstalten zu besitzen. Der Aufschwung von Handel und Gewerbe, der sich immer weiter ausbreitende Verkehr machten dem Kaufmann die Erlernung des Lesens, Schreibens und Rechnens zu einem unabwendbaren Bedürfnis. Als Erfolg dieses Strebens haben wir in vielen Städten die Gründung weltlicher Schulen zu verzeichnen, z. B. in Lübeck 1262, in Breslau 1267, in Wismar 1269, in Hamburg 1281, in Braunschweig 1415. Die Gründung dieser Schulen aber vollzog sich nicht ohne heftige Konflikte mit den kirchlichen Gewalten, die durch dieselben an Macht und Einflüssen zu verlieren fürchteten. Auch vertrat es sich nicht mit ihren Dozen, daß die Lehrer nicht von ihnen abhängig, sondern Angestellte der Stadtverwaltungen sein sollten.

Die Gründung von Stadtschulen war dem Geiste der Demokratie entgegen, die darin ein Aufheben des revolutionären Geistes erblickte, wie er sich oft im Kampf der Stadtverwaltungen mit den kirchlichen Behörden äußerte. Viele Städte haben manchmal ein ganzes Jahrhundert kämpfen müssen, ehe sie die Genehmigung zur Gründung einer Schule von den kirchlichen Oberen erlangten.

Die Geschichte des deutschen Volksschulwesens zeigt, daß die Kirche, um ihre Herrschaft über die Schulen zu verteidigen, den Verwaltungen der deutschen Städte bei ihrem Bestreben, für die Kinder der Einwohner eigene Schulen zu gründen, den größten Widerstand entgegengeleitet hat. Eine Institution, die in dieser feindseligen Weise Stellung gegen die Gründung von Stadtschulen genommen hat, ist nicht berechtigt, sich als die Mutter der Volksschule hinzustellen und aus dieser Gesichtspunkt nicht erweisbaren Behauptung ein Anrecht auf Leitung und Beaufsichtigung der Volksschule herzuführen.

Die Kirche kann also nicht als Gründerin der ersten Volksschulen angesehen werden. Als den Ursprung der eigentlichen Volksschule muß man vielmehr die Schreibschulen in den Städten ansehen, gegen die die Kirche mit aller Macht angeknüpft hat. Daß vor der Reformation zweiwelen auch Bischöfe ihre Geistlichen aufgefördert haben, selbst oder durch andere Kirchenglieder den Kindern der Landleute und Bürger einige Gebete und das Glaubensbekenntnis einzuprägen, soll nicht bezweifelt werden. Aber man sieht oft, daß trotz dringlicher Ermahnung die geistlichen Herren dieser Pflicht vielfach nicht nachgekommen sind. Von einem Anfang der Volksschule kann man bei diesen Versuchen nicht sprechen. Was die Kirche hier zu bieten versuchte, geht nicht über das hinaus, was eine gewissenhafte

Mutter in der Familie erfüllt. Lagen in diesen Versuchen wirklich die ersten Keime der Volksschule, so hätte diese sich aus den Gebetsübungen entwickeln müssen, besonders in den Ländern, in denen die Kirche unbeschränkte Macht besaß. Das war aber damals nicht der Fall. Und auch heute noch sind wir, das ist das, wo die Macht der Kirche sehr groß ist, um das Volksschulwesen sehr schlecht bestellt ist. Man braucht nur an Spanien zu erinnern.

Die Volksschule ist ursprünglich weder kirchlich noch Staatsanfang gewesen. Als ihre eigentlichen Begründer müssen wir das Bürgertum, besonders in den Stadgemeinden, ansehen, womit nicht gesagt sein soll, daß alle Volksschulen ihre Gründung den Gemeinden verdanken. Der Staat mußte später mitunter Machtmittel anwenden, um die Einwohner an die neue Einrichtung zu gewöhnen.

Es ist die große Aufgabe des Liberalismus, die Volksschule frei und unabhängig vom Einfluß der Kirche zu machen, ein schwieriges, aber im Hinblick auf den Vorteil für die kulturelle Weiterentwicklung unseres Volkes sehr verdienstvolles Unternehmen.

Die Entkauflichung der Kirche.

Auf dem vierten Vortragsabend des Vereins der Freunde des Evangelischen Freiheits in Kiel sprach Prof. Baumgarten-Kiel über die Entkauflichung der Kirche mit Rücksicht auf Sach und Recht.
Professor Baumgarten-Kiel sprach über die Entkauflichung der Kirche mit Rücksicht auf Sach und Recht. „A. M.“ etwa folgendes aus: Dem Rathenprozeß würden andere Lehrprozeße gegen Traub und Seim folgen. Die mühen voraussetzungslos abgelegt werden, denn das Verhörgebot ist ausdrücklich gemindert gegen alle, die volle Freiheit dem Bekenntnis gegenüber fordern. Eine Besserung sei nicht zu erwarten dadurch, daß an Stelle der Staatskirche die Freikirche gesetzt werde, die zugleich Bekenntnisfrage wäre; vielmehr müßten die Kirchen in a a s t r e i u n d b e k e n n t n i s f r e i werden. Die Staatskirche sei nicht mehr imstande, die Minoritäten zu schützen. Der Staat habe das Recht, die Lehre zu beurteilen, an die synodale Mehrheit abzutreten. Bisher habe die Behörde nach Recht und Billigkeit befunden, jetzt sei ein ordentliches Gerichtsverfahren eingeführt. Das habe keine Vorzüge, aber lasse den Genuß der Minderheit vermissen. Die Staatskirche habe die Justiz aufrecht, als sei sie Bekenntnisfrage, das sei aber falsch. In der preussischen Verfassung bestehe kein Bekenntnis zu Recht. Trotzdem solle das Spruchgericht nach dem Bekenntnis urteilen, dadurch sei es mit einer inneren Unwahrscheinlichkeit behaftet. An eine Besserung sei nicht zu denken, weil die Spruchrichter gerade so geurteilt hätten, wie die Mehrheit die hinter dem Gesetze stehe, es wolle. Die Mehrheit ist auf dem Wege zu ein Katholizismus, was und wolle nicht anerkennen, daß die Staatskirche ein Sammelbecken für Leute mit widersprechenden Ansichten sei. Auch litten die gegenwärtigen kirchlichen Verhältnisse an einer inneren Unwahrscheinlichkeit, insofern die Kirche sich erhalten ließe von sehr vielen, die ihr innerlich völlig fern ständen. Das sei unwahr und auch nicht anständig.

Deutsches Reich.

Spiionageange in Deutschland.

(Trahtbericht unseres Hamburger Korresp.)

Durch den augenblicklich vor dem Reichsgericht in Leipzig verhandelten Spionageprozeß gegen den Engländer Schütz ist man einer in ganz Deutschland verweigten in englischen Diensten stehenden Spionagebande auf die Spur gekommen. Die Spur führt nach Wilhelmshaven, wo, wie sich jetzt herausgestellt hat, eine große Spionageagentur zentralisiert ist. Wie bereits gemeldet wurde, ist der Spionagenführer Wilhelm Claus mit mehreren Komplizen unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden. Die sofort vorgenommenen eingehenden Untersuchungen ergaben die Notwendigkeit, mehrere Personen zu verhaften, die in einem Gartenhäuschen unangenehm wohnten. Man wollte in der Nacht zum Sonnabend zum Sonntag des Neß aussehen, als man jedoch in das von Beamten umzingelte Haus eindrang, fand man keine Spur mehr von den Spionen vor. Sie waren auf unauffällige Weise entflohen. Gleichwohl endete man im Militärgefängnis, daß der Spionagenführer Claus ebenfalls entflohen war, vermutlich mit Hilfe der bereits aus dem Gartenhäuschen entwichenen Helfershelfer, die, wie sich später herausstellte, durch einen unterirdischen Gang nach einer in der Nähe gelegenen Villa entflohen waren. Alle Spuren der Spionagen weisen nach Hamburg hin. Claus wird von den Behörden als Leiter der Bande angesehen. Auf seine Geheißnahme führte der Reiterungspräsident eine Belohnung von 500 Mark aus.

Zum Spionageprozeß Schütz meldet die „Nein-Merker“ auf Grund einer Mitteilung, die eine heimliche Familie von bekundeter Seite aus Wilhelmshaven erhielt, folgendes: Im Verlaufe der Untersuchung der Spionageangelegenheit wurde aufgedeckt, daß die Engländer geplant haben, Wilhelmshaven, das heißt, die in Betracht kommenden Befestigungen Wilhelmshavens Weihnachten 1911 in die Luft zu sprengen.

Wilhelmshaven in die Luft sprengen! Das ist doch schon schlimmer als eine böswillige Manipulation; denn wer auch nur ein einziges Mal mit künftigen Blick die große Reihe der den Jahrbüchern schickenden Befestigungen getroffen hat, der weiß, daß es zunächst lediglich mit den größten Schwierigkeiten möglich ist, in den Jahrbüchern überhaupt hineingelangen. Und selbst wenn ein Feind wirklich in diese Gemäuer eingedrungen ist, dann kann er noch lange nicht die umfassen Maßnahmen ergreifen, die nötig sind, um einen Platz von der Größe Wilhelmshavens in die Luft fliegen zu lassen. Ohne Zweifel würde das unsere Truppe einfach unmöglich machen, und es ist unbegreiflich, daß die „Nein-Merker“ eine solche Nachricht überhaupt aufgenommen hat.

Der Friedensnobelpreis.

Aus Christiania meldet uns ein Telegramm: Der Friedensnobelpreis von 190 000 Mark ist je zur Hälfte Alfred Fried und Prof. Affer-Amsterdam zuerkannt worden.

Ein wertvolles Dementi des englischen Kabinetts.

Aus spanischen und französischen Blättern war eine Meldung in die deutsche Presse übergegangen, wonach England eine Abtretung Spanisch-Guineas oder der Insel Fernando Po an eine dritte Macht nicht dulden wolle. Das englische Kabinet hätte Madrid in diesem Sinne verhängt. Die englische Regierung trat in einem durch Reuters veröffentlichten Dementi dieser irreführenden Nachricht entgegen: Reuters Agentur — so lautet das Communiqué — ist von hoher Seite ermächtigt, mitzuteilen, daß die Nachricht erfinden sei, die englische Regierung hätte der spanischen Regierung mitgeteilt, daß sie sich der Zession von Spanisch-Guinea oder Fernando Po an eine dritte Macht überlassen würde. Die englische Regierung habe in dieser Frage keiner anderen eine Mitteilung irgendwelcher Art gemacht.

Russische Verleumdungen.

Die „Nord. Allgem. Ztg.“ schreibt: Mit der Faltung der deutschen Presse im russisch-perussischen Streitfall bekämpft sich ein Artikel des offiziellen (!) russischen Blattes „Kossja“. Es wird dort behauptet, daß „leitende deutsche Zeitungen“ befreit seien, diesen Anstoß zu hegen, um Zwietracht zwischen Rußland und England zu säen. Wir haben nichts derartiges bemerkt und möchten das russische Blatt auffordern, die leitenden deutschen Blätter, auf die seine Bemerkung zielt, näher zu bezeichnen.

Deutscher Kolonialtabak.

Die Böden unserer Kolonien sind nicht ungeeignet für die Kultur des Tabaks; nur muß man die richtige Auswahl treffen und die Vorbedingungen sorgsam studieren. Das beweist ein Erfolg, den der Kameruner Pflanzer Raetche aus Wolung lösen erzielt hat. Herr Raetche hat vor einigen Wochen 56 Ballen aus seiner genannten Pflanzung in Kamerun gemangenen Tabaks auf den Bremer Markt geliefert, der bei den Fachleuten und Kennern die allergrößte Beherzaffung nach der erfreulichen Seite hervorgerufen hat. Wie die „Meer-Zeitung“ schreibt, gehören diese fast hundert Zentner wiegenden Tabakballen zu den allerbesten Tabaksorten der ganzen Welt. Aroma und Geschmack sind sehr milde und sehr fein, so daß selbst die dunkelsten Blätter von den empfindlichsten Rauchern mit gleichem Genuß und gleicher Bequemlichkeit geraucht werden können wie die hellfarbigsten Blätter. Außerdem ist der Brand des Krautes sehr gut und nicht zu übertrieben.

So hat denn diese Kameruner Ware auf dem Bremer Markt einen Preis erzielt, der die schon hoch gespannten Erwartungen noch erheblich übertraffen hat; sie wurde ansehnlich von einer hundertfachen Firma, und dabei wurde ein Durchschnittspreis von 4,50 Mark für das Pfund erzielt. Einzelne Partien des Tabaks erbrachten sogar für das Pfund 12 Mark bis 15 Mark.

Jubelfeier für Geheimrat Dr. Krohne.

Der 75. Geburtstag des Gefängnisreformators.

Der Reformator des deutschen Gefängniswesens, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat und Vortragsredner Rat im Ministerium des Innern, Dr. Karl Krohne, feierte Sonntag in Berlin seinen 75. Geburtstag. Am Nachmittag fand zu Ehren des Jubilars im Hotel Prinz Albert ein Festmahl statt, zu dem ein Komitee unter Vorsitz des Direktors der Moabit Strafanstalt, Dr. Jünkelburg, eingeladen hatte und an dem etwa hundert Freunde und Schüler Krohnes teilnahmen.

In seiner Dankrede entrollte der Jubilar ein Bild seines an Arbeit, aber auch an Erfolgen überreichen Lebens. Er bekannte, daß es ihm stets darum zu tun gewesen sei, den Menschen im Verdorben zu sehen, den göttlichen Funken anzufachen, der in der Brust eines jeden, auch des Verworfensten, schlummere. Und er erklärte, daß er nur einen Feind kenne, das seien die Partisaneigenen und Hochmütigen, die den Rechtsbrechern nicht Berechtigung zu misshandeln lassen wollen, die das schlimmste Wort von „den Kerlen“ im Munde führten, die gar nicht schwer genug bestraft werden könnten. Die Worte Krohnes machten auf alle Zuhörer den tiefsten Eindruck. Wer es wirklich noch nicht wußte, erfuhr da, daß wir in Krohne einen Mann kennen, dessen hoher Intellekt noch von der Größe und Güte seines Herzens überströmt wird.

Not- und Personalnachrichten.

* Der dänische König in Berlin. Der König von Dänemark ist infolge in Berlin eingetroffen und im Hotel Royal abgeblieben. Der dänische König wird heute nachmittags dem Kaiser in Potsdam einen Besuch abstrafen und wahrscheinlich am Dienstag abends nach Kopenhagen zurückkehren.

* Prinz Georg von Bayern, der am 2. April 1860 geborene älteste Sohn des Prinzen Ludwig von Bayern aus dessen Ehe mit der Erzherzogin Gisela, hat sich gestern mit der Erzherzogin Isabella von Oesterreich, der am 17. November 1888 geborenen vorjährigen der sechs Töchter des Erzherzogs Friedrich und der Erzherzogin Isabella geborenen Prinzessin von Czoo, verlobt. Der Prinz, ein Enkel jenseits des bayerischen Regens wie auch des Kaisers Franz Josef, ist bayerischer Major I. a. la suite des ersten kaiserlichen Regiments und wird in der deutschen Marine beim zweiten Seekadetten geführt.

* Generalleutnant Goltz v. d. Wille in Erfurt feiert heute seinen 80. Geburtstag. Am 11. Dezember 1851 in Braunshweig geboren, trat er am 3. Dezember 1848 in das herzoglich braunschweigische Infanterieregiment ein, wurde am 1. August 1850 zum Portepeeschreiber ernannt und nahm kurz darauf seinen Abschied, um in königliche preussische Dienste überzutreten. Im Feldzuge gegen Oesterreich erwarb er sich den Orden Albrechts d. A. mit Schwertern. Den Feldzug 1870/71 machte er zunächst als Kompaniechef und vom 5. August 1870 als Führer des Füsilierbataillons der Königsgranade mit und erwarb sich das Eisene Kreuz I. Klasse. 1880 wurde er zum Obersten befördert, worauf er am 12. Dezember 1885 zum Generalmajor und Kommandeur der 14. Infanterie-Brigade (2ter und 9ter) in Magdeburg ernannt wurde. In Genehmigung seines Abschiedsgewehrs wurde er am 16. August 1887 zur Disposition gestellt und erhielt am 19. Januar 1890 den Charakter als Generalleutnant.

Herr von Fiderlen-Wächter und Herr Cambon.

Recht hart find manches Mal, so schreibt ein diplomatischer Mitarbeiter der „Magd. Zig.“ während der Monate langen Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich auch die Meinungen der Unterhändler selbst aufeinander getroffen. Es waren ebenbürtige Gegner, der härtere und der zähe, jede Schrittbreite seines Standpunktes verteidigende Herr Jules Cambon. Und Herr v. Fiderlen-Wächter mag den Eindruck gehabt haben, daß er, der Vorgesetzte, dem Vorgesetzten der französischen Republik doch häufig etwas schärfer zugelegt hätte. Als nun das Abkommen endlich, in dem jetzt bekannten Wortlaut, unter Dach und Fach gebracht war, landete er Herrn Cambon seine Photographie mit folgender Unterschrift: „A mon aimable ami et terrible ennemi“. Und Herr Cambon erwiderte die Aufmerksamkeit, indem er dem Staatssekretär sein Bild mit der Widmung schickte: „A mon terrible ami et aimable ennemi“, worauf der gallische Franzose ausbrüchen sollte, daß Herr v. Fiderlen-Wächter auch in den Augenblicken, als er sich in der Sache am einflussreichsten und unangenehmsten zeigte, doch niemals in der Form die Gemüthsheiter des hiesigen Umgangsgenossen auf sich ließ. Die kleine Geschichte beweist, daß die beiden Unterhändler, nachdem sie die Rängen miteinander freuzten, mit ritterlicher Gedärbe zum Kampflapage abgezogen sind.

Dieses nette Geschehnis, das wir, wie schon betont, der „Magd. Zig.“ entnehmen, kann schon richtig sein. Es ist in diplomatischen Kreisen bekannt, daß die beiden Staatsmänner, denen unermüdete Verdienste um die Erhaltung des Weltfriedens im Sommer 1911 heute (nach den Worten Sir Ed. Greys) eine historische Aufgabe sind, eine Tat, die die Geschichte bereits abstrakt würdigen wird, die wie derbenste Gruppe allseitiger Kriegesgegner, in der freundschaftlichsten Weise einander begegnen, da sie sich durch den diplomatischen Kampf erst recht schätzen lernten.

Ausland.

Gibraltar für Tanger?

Den „Münch. Neuesten Nachr.“ geht aus Spanien ein Brief zu, der folgende interessante Mitteilung enthält:

Madrid, 29. November.

Es ist hinreichend bekannt geworden, daß neben den offiziellen Verträgen der Völker häufig Geheimverträge bestehen. Wird auch hier und da ein solcher veröffentlicht, so erfährt man doch meist immer noch nicht alles; der aber jener noch geheimere Paragraph wird in der Tat festgehalten.

Die geheimsten Absichten und Ziele werden aber auch solchen Verträgen nicht anvertraut, sie ruhen in der verhängnisvollen Brust der leitenden Männer verborgen, wie das Samenkorn in der Erde, um plötzlich eines Tages aufzugehen.

England hat anscheinend auf Marokko verzichtet — man mündert sich und denkt nur an Ägypten; aber was strebt die englische Politik, die zielbewussteste Europas, im stillen an?

Des Rätsels Lösung ist so schwierig nicht. Tanger und den großen Landstrich Spanien gegenüber dürfte keine Großmacht bekommen, die sich dort für alle Zeiten festsetzt und die Meerenge von Gibraltar sperren kann.

Spanien als verhältnismäßig harmlos und im englischen Schlepptau hat, lagen wir provisorisch, dieses hochwichtige Rückengebiet von England zugesichert bekommen.

Die Schmach Englands heißt Tanger wie die Schmach Spaniens Gibraltar heißt. Was liegt näher, als eines Tages tauschen Freiheit oder — gezuungen?

Von Tanger aus nach dem nahen Marokko herüber läßt sich die Meerenge besser sperren. Selbst ist Spanien die Verpflichtung auferlegt, an der Küste keine Festungswerke zu errichten, die einer Sperre gleichkämen.

England treibt Realpolitik, das im letzten Zeitpunkt Erreichbare hat es bewundernswürdig zugebracht. Aus Spaniens Hand kann England eines Tages Tanger, wenn auch nur „postweise“, bekommen.

Der Befehl Tangers, der Austausch gegen Gibraltar ist das verborgene Ziel der englischen Politik.

England hat seine Tischnossen aber noch immer überlistet, das erlebte jetzt Frankreich — das wird in absehbarer Zeit auch Spanien erleben und die Welt wird nie Ruhe haben vor englischen Intrigen. —

So weit, schreibt das erwähnte Blatt, der Brief. Zu dem bemerkt sei, daß in der Tat Soud. und Ostindien heute

verföhren, die Entdeckung der modernen Kritiker mit ihren Riefengeschüssen und der Sprengwirkung der Geschosse habe die Felsenlager von Gibraltar vollständig entwertet. Nur die unteren Forts sind unverletzt. Tanger würde, zumal es bei seiner Lage die Meerenge weit besser beherrscht als das seitwärts gelegene Gibraltar, sich als ein moderner Anpranger genügender militärischer und maritimer Stützpunkt von ganz anderer Brauchbarkeit herrichten lassen.

Italiens Offensive.

Aus Tripolis wird gemeldet, daß die Offensive der durch die Kriegsschiffe unterstützten italienischen Truppen von Derna und Benghasi seit 24 Stunden einen großen Umfang angenommen hat. Es soll in der Absicht des italienischen Kommandanten liegen, mit den unter seinem Befehl stehenden 40 000 Mann ein Umgehungsmanöver gegen die von Enver-Bey geführten, die Hochebene hinter Benghasi besetzt haltenden Türken und Araber zu versuchen. Der italienische Kriegsmilitär hat die über die Aktion in Rom eingetroffenen Depeschen noch nicht veröffentlicht lassen.

Die halbamtliche italienische Telegraphenagentur weiß von dieser Angriffsbewegung noch nichts zu melden. Dem „Tag“ zufolge stellt ein drahtloses Telegramm vom 9. Dezember aus Benghasi die Lage als unverändert dar. Am Abend des 7. Dezember machte der Feind einige Angriffe auf die italienischen Vorposten, wurde aber sofort zurückgeworfen. Die Situation in Tobruk und Derna ist gleichfalls unverändert. — Vor Tripolis hat sich nichts Neues ereignet. Der Oberbefehl hat Nachrichten erhalten, nach denen die Türken und Araber, die sich bei Mizia befinden sollen, unter Mangel an Nahrungsmitteln leiden. Kanonen besitzen sie nicht. Die Zahl der Araber ist im Abnehmen begriffen.

Die Ausweisung der Italiener aus der Türkei

Ist in Smyrna am Sonntag durch eine amtliche Verfügung bekannt gegeben worden, nach der alle Italiener binnen einer Woche die Stadt zu verlassen haben, widrigenfalls das Kriegsrecht auf sie Anwendung findet.

Konstantinopel, 10. Dez. Nach Blättermeldungen

erhielten die Italiener in Gallipoli an den Dardanellen eine Kritik von drei Tagen für ihre Arbeit. Den Italienern in Smyrna, deren Zahl einschließlich der Frauen und Kinder ungefähr 8000 betrug, wurde eine Frist bis zum 16. Dezember gesetzt. — Sobald nach unter Vorbehalt, einige Mitglieder des Komitees abhätten zurückschritten; der gestern abgehaltene Ministerrat dürfte sich mit dieser Angelegenheit befaßt haben.

Der deutsche Botschafter Freiherr Marschall von Bieberstein hatte Sonntag eine Konferenz mit dem Großwesir, bei der es sich, wie es heißt, um die von der türkischen Regierung beschlossene Ausweisung der Italiener aus Smyrna gehandelt haben soll.

Der französische Pulververstand.

Paris, 11. Dez. Der der Pulveruntersuchungskommission angehörige Kapitän Schwere erklärte einem Berichterstatter: Man habe festgestellt, daß alle gegenwärtig vorhandenen Pulvervorräte der Kriegsmarine aus zu geringem Pulver hergestellt. In der Pulverfabrik Pont de Beas seien die verschiedenen Pulverforten sogar mehrfach zersetzbar worden. Die Kriegsmarine steht vor einem neuen Problem.

Rußland und die Türkei.

Konstantinopel, 11. Dez. Yeni Gazette veröffentlicht eine angebliche Unterredung mit Sir Edward Grey und dem türkischen Botschafter in London. Danach soll Sir Grey geäußert haben: Möge die russische Regierung auch noch so glänzliche Bedingungen für die Demarkation der Meeresengen stellen, die Türkei bleibt doch bestehen, daß die Osmannische Regierung eine neue Verhandlung für den Frieden bilden muß. Unter allen Umständen ist ja auch der Meeresgenossenschaft durch Verträge festgelegt. — Daraufhin habe die Worte sofort ihren Botschafter in Petersburg angewiesen, der russischen Regierung zu erklären, daß es trotz der angebotenen Kompensationen unmöglich sei, in eine Öffnung der Dardanellen einzuwilligen. — Der hiesige Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ hat begründete Ursache, anzunehmen, daß der eben wiederangegebene Feuerherd Sir Edward Greys unrichtig ist. Die englische Regierung hat noch keine Stellung zu dieser Frage genommen.

China.

Zuanhsinai unterhandelt.

Laut Telegramm aus Peking ist Tangschaoji nach Wutschang angebrochen, um dort, ausgesetzt mit den ihm von Zuanhsinai verliehenen Vollmachten, mit den Aufständischen zu verhandeln. Die Regierung glaubt, daß die Rebellen eine beschränkte Monarchie annehmen werden, ist aber auch bereit, einen Vergleich einzugehen. Die ausländischen Gesandtschaften neigen der Ansicht zu, daß das Ende des Aufstandes bevorsteht.

Die erste republikanische chinesische Bank.

In Schanghai wurde in den letzten Tagen eine republikanische Bank von China gegründet mit einem Kapital von fünf Millionen Taels. Das erste von dieser Bank herausgegebene Exemplar einer fünf-Dollarnote wurde von einem begeisterten Anhänger der Republik mit 500 Dollar und die erste zehn-Dollarnote mit 700 Dollar bezahlt. Bei der noch immer andauernden Gesetzgebung wird das neue Papiergeld in chinesischen Geschäftskreisen kaum auf Schwierigkeiten stoßen, denn wollte jemand Bedenken äußern, so würde er damit zugleich auch Zweifel an dem Bestande der republikanischen Regierung ausdrücken und das sucht jetzt jeder zu vermeiden.

Die Abschaffung sämtlicher Zinnmünzen (Kün) beginnt laut „N. Z.“ bereits erstens in Peking zu erfolgen. So ist vor allem in Schanghai der Preis von Reis, dieses Hauptnahrungsmittels der großen Menge in ganz Mittel- und Süchina, um volle 20 v. H. gefallen. Das ist um so bemerkenswerter, als infolge der hohen Ueberfüllung in den vergangenen Sommers alle Welt auf einen sorgenvollen Herbst und Winter mit immer steigenden Lebensmittelpreisen gefaßt war. Daß gerade das Gegenteil eingetreten ist, hat im Volke einen sehr guten Eindruck gemacht; das Vertrauen in die neue Regierung ist dadurch befestigt worden.

Saldane über Deutschland und England.

Der englische Kriegsmilitär Saldane hielt am Sonntag laut „N. Z.“ in Warrington eine Rede, in der er ausführte, daß er keinen Grund dafür sehe, warum England

nicht gute Beziehungen zu Deutschland unterhalten solle. Er habe die Zukunft hoffnungsvoll entgegen. England wünsche, daß Deutschland seinen Handel so weit wie möglich erweide und seinen vollen Platz an der Sonne habe, aber es müßten auch die Regierungen anderer respektiert werden. Er selbst könne sich nichts Besseres vorstellen, als wenn England und Deutschland nebeneinander arbeiteten und so das Niveau ferner und weniger glücklicher Teile der Erde heben würden.

Englische Parlamentarier in Russland.

London, 11. Dez. Im nächsten Monat bezieht sich eine Anzahl englischer Parlamentarier nach Petersburg zur Erweiterung des Besuchs, den Mitglieder der Duma während in London abgefaßt haben. Die Parlamentarier verlassen London gegen den 15. Januar und werden wahrscheinlich 14 Tage in Petersburg verweilen und vom Jaren in einer Privatgasthaus empfangen werden. Sodann werden sie Moskau und andere Städte besuchen.

Nordamerika nicht kriegsbereit.

Der amerikanische Staatssekretär des Krieges Stimson erklärte, wie aus Washington gemeldet wird, in seinem diesjährigen Bericht, ein Krieg mit einer Großmacht würde die Vereinigten Staaten so gut wie unvor bereitet finden. Das sei größtenteils dem Umstand zuzuschreiben, daß die Armee in zahlreichen Werten über das Innere des Landes zerstreut sei und ein Mangel an Reservaten bestünde. Der Bericht tritt energisch dafür ein, die Anwerbung auch für eine kürzere Zeit als drei Jahre zu gestalten, um es möglichst vielen Männern zu ermöglichen, den regulären Heeresdienst durchzumachen, und ein starkes Bürgerheer aufzubauen.

Provinzialnachrichten.

Zur Wilderer-Affäre.

Meuselburg, 10. Dez. Auf die Ermittlung des Täters, der am Donnerstag abend 9 1/2 Uhr den Gendarmereiswachtmeister Reinhardt von hier in Neißeburg zur Anwesenheit hat, ist vom königlichen Landrat eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt worden. Dem Verwundeten geht es nicht schlecht. Der Schrottschuß war gut gesetzt und hat die ganze linke Brustseite mit kleinen Kugeln getroffen, die ohne die schützende Wirkung des Rückens nachschädlich eine tödliche Wirkung gehabt hätten. Der Schuß der Letzte wird es bestmöglich gelingen, den unerschrockenen Mann bald wieder herzustellen.

Heinrich Hertel.

Meuselburg, 10. Dez. Hier starb der Pappensabrikant Heinrich Hertel, ein Bruder des vor Jahren verstorbenen, hier allgemein bekannten Pater Hertel, von Beruf Papiermacher. Die Hertels waren mächtige Säbengefalten; der Meuselburger Hertel fiel noch durch seinen langen weißen Bart auf. Durch sein leuchtendes Wesen erregte er sich in allen Kreisen, mit denen er in Verbindung kam, allgemeiner Beliebtheit.

Zum Brand in der Infanteriekaserne.

Leipzig, 10. Dez. Da noch immer der dringende Verdacht besteht, daß der Brand in der Kaserne des 106. Infanterie-Regiments vorzüglich verursacht worden ist, setzt das königliche Gericht der 2. Division für die Ermittlung des Täters oder seiner Mitthäufenden eine Belohnung von 500 Mk. aus.

Wort und Selbstmord.

Leipzig, 11. Dez. Am Sonntag abend in der siebenten Stunde erlösch der 20jährige Steinbruder Sachse in der Wohnung seiner Eltern in Leipzig-Lindenau seine Geliebte, die Arbeiterin S. H. e. t. e. i. t. und vermundete sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf lebensgefährlich. Die Ermordete stammt aus Straßau bei Zeitz und mochte hier bei ihrer Großmutter.

wo. Wechsa, 10. Dez. (Bei der Viehzentrale) wurden hier 132 Ferkel, 445 Kälber, 1 Schaf und 680 Schweine geschlachtet. Die Gesamtzahl der Geschäfte betrug 274, mit Viechzahl 105.

Leipzig, 9. Dez. (Ketter Wiener.) Heute morgen verstarb plötzlich infolge eines Schlaganfalls der Rektor der Anstaltschule, Herr Richard Wiener. Diese Trauerkunde hat in unserer Bürgerstadt und Lehrerzirkeln unangenehme Anteilnahme hervorgerufen. Er fand der Anstaltschule seit dem 1. Oktober 1896 als Leiter vor. In diesen Jahren gab er helfend und fördernd in die Entwicklung unseres Schulwesens eingegriffen. Wesentlich war ihm zu danken die Errichtung der Kaufmännischen und Gewerblichen Fortbildungsschulen, wie er sich überhaupt um die Hebung des städtischen Erwerbslebens erfolgreich bemüht hat.

Stendal, 9. Dez. (Neue Viehzentrale.) Der Bau der großen Viehzentrale, die für die ganze Provinz bestimmt ist, schreitet rüstig weiter. Das Baugelände befindet sich am Hauptbreitweg in der Nähe der Bahnhöfe der Kleinbahnen nach Arnburg und Arendsee.

Altenburg, 10. Dez. (Ein vielgeprüfter Lehrer.) Unter dieser Epithete schreibt die „Altener Zeitung“. Daß Deutschland das Land der Prüfungen ist, beweist wieder einmal folgender Fall: Der frühere Bürgerkassenschreiber D. K. o. l. g. i. t., jetzt Handelskassenschreiber in Gera, hat, nachdem er zwei Seminare bestritten, zwei Turnlehrerprüfungen, die Mittelschullehrerprüfung, die Prüfung der Lehrbefähigung an Handelsschulen und die Abiturientenprüfung am Realgymnasium bestanden hat, nun noch die Prüfung für das höhere Lehramt in den vier Fächern Englisch, Französisch, Religion und Geographie an der Universität Leipzig abgelegt.

Leipzig, 10. Dez. (Ein Unglücksfall.) ereignete sich am Sonntag früh in E.-Altenburg. Das 1 Jahr alte Kind eines hiesigen wohnhaften Meisters lag in dem in der Küche befindlichen Kinderwagen. Dort hatte die Mutter eine Seeartschiff angebracht und auf den Küchentisch gestellt. Als nun die Mutter diesen Raum auf kurze Zeit verließ, schickte das kleine Kind nach dem Tische und warf es in den Wagen, worauf das Bettchen Feuer fing. Hierbei erlitt das arme Wesen schwere Verbrennungen am Gesicht und am Leibe, daß es starb.

Emser Wasser
Halbwehrt bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magen-schmerz, Influenza u. Folgezustände. Überall erhältlich in Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.

Theater und Musik.

Stadttheater.

Neu einstudiert.

9. Dezember 1911.

Kabale und Liebe.

Ferdinand — Rudolf Tieh aus Hildesheim a. G. a. C.

„Ich bin müde, mehr Anfinn zu schreiben. Bloß der Unmuth darüber, daß ein Mensch das Publikum durch falschen Schimmer blendet, ihm Staub in die Augen streut und auf solche Weise den Beifall zu erlangen sucht, den sich Keiner und andere mit allen ihren Talenten und dem eifrigsten Kunstfleiß nicht zu erwerben vermöchten, konnte zu dieser eckelhaften Beschäftigung anspornen. Nun ist es aber genug, ich wasche meine Hände von diesem Schillerischen Schmutz und werde mich hüten, mich je wieder damit zu befassen.“ So urtheilt vor einem und einem Vierteljahrhundert, als das Stück zum erstenmal auf der Bühne erschien, einer der bedeutendsten Kritiker von damals. Und er hat nicht allein. In der Münchener Staatsbibliothek habe ich eine Sammlung von Kritiken über „Kabale und Liebe“ gefunden. Fast ausnahmslos wird abfällig von dem Werk gesprochen. Ein Kritiker geht so weit, daß er ausruft, der Schmutz habe ihn in der Seele angewickelt.

Und heute! Der Schmutz der Kabale widert uns an, die Reinheit der Liebe läßt unsere Herzen wärmer schlagen und das Werk erhebt uns. Sundermalig wird es konstatiert: Geht dann hat ein Drama seinen Stoff restlos erschöpft, wenn wir es nicht nur bewundern, sondern auch mitfühlen, als handelte es sich um Personen, die uns nahe stehen. Keines der Schillerischen Dramen erweckt unser Mitgefühl in so hohem Maße wie „Kabale und Liebe“. Die Tragik erschüttert uns; sie färbt den Sinn und läßt gebäugte Gedanken nach Hause gehen.

Die Aufführung am Sonnabend im Stadttheater war vorzüglich. Was die Kabale der Liebe antat, stand groß und erschreckend klar da. Die Jugend stand ätzend vor dem Grinse der Wirklichkeit, die im Abend Strebenden sahen eine grusame Wahrheit, durch die Kunst taufendfach verdeutlicht. Schilling hat wieder ein Meisterstück seiner Regiekunst gezeigt. Die Grenzen von Natur und Kunst waren verwischt. Stille ereichte wurde das Werk gegeben.

Auch die Einzeldarsteller — mit Ausnahme von Walter Eichstädt, der den dummen Hofmarschall operettenhaft spielen zu dürfen glaubt — leisteten größtentheils Vortreffliches. Maria Schloßma als Luise war umgeben von der Tragik ihrer großen, reinen Liebe. Die Verkettung in ihre Rolle ließ sie töne finden, die ihren Weg in die geheimen Winkel der Herzen fanden. Die Erbarmlichkeit, mit der sie ihre Leidtragende, welche für Spiel, Tränen in den Augen, die nicht ihren Weg finden konnten und die leidvollster erscheinen als über gekümmerte Schmerz. Der polternde Weiger mit seinem absonderlichen Herzen — Tieh —, der schleichende Sekretär Warm — Sieg —, auch die kleineren Personen des Stückes wurden makellos gespielt. Helene Kistner holte aus der konturlosen Rolle der Ludw. starke menschliche Empfindungen hervor. Friedrichs Präsident war eine Figur aus einem Guß, eine Leistung, würdig eines ersten Künstlers. Der Ferdinand von Rudolf Tieh nach Schwabwegs unvorstellbar ab. Der junge Künstler betonte mehr die Zischbeweglichkeit des Helden, als die Weisheit des Liebhabers. Manches war ein wenig eckig, vieles ließ auf ermüdendes Temperament abzielen. Ob sich der Herr auch in modernen Stücken zeigen kann? —

Die Aufführung wurde von einem gut besuchten Haus mit großer Begeisterung aufgenommen.

Martin Feuchtwanger.

10. Dezember.

Der Trompeter von Säckingen.

Romantische Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel von Rudolf Sünge. Musik von Viktor Negler. Musikalische Leitung: Alfred Eismann.

Die Besprechungen über den „Trompeter von Säckingen“ beginnen in der Regel mit einer, gegen die „Sentimentalitäten“ der Neglerschen Partitur gerichteten Ramonade. Zur Verhärzung dieser Vorwürfe wird noch von ganz besonders musikalisch veranlagten Gemüthern gesagt, die Vertonung gewisser Lieder sei wohl vollkommen, aber auch „tribal“. Als ob die echte, rechte Volkstümlichkeit eines Liedes ohne eine kleine Dosis trivialer Melodien überhaupt zu ermöglichen wäre!

Maß auch die Schillerische Dichtung von Rudolf Sünge arg zerraut und von Viktor Negler vielleicht zu mundgerecht zubereitet sein, — die Tatsache, daß sich der fidele Trompeter so lange in der Gunst des Publikums behauptet,

bürgt dafür, daß der Volkston doch glücklich genug getroffen ist.

Ein interessantes Ständchen Erinnerung bezeugt dem, der den Klavierauszug zur Hand nimmt. Dort steht auf dem Titelblatt geschrieben:

„Meinem Freunde Kapellmeister Arthur Nitzsch, dem Dirigenten der 1. Aufführung des „Rattenfänger“, „Walden Jäger“ und „Trompeter“, in dankbarer Verehrung gewidmet...“

Also ein Ausschnitt aus der Leipziger Zeit Nitzschs, in der der heute berühmte Künstler noch ein „Arbeiter“ war, in der er den Dirigentenhab des gefeierten Galdirigenten noch im Tarnen des kleinen Theaterkapellmeisters trug! Die Widmung ist auch deswegen interessant, weil man aus dieser, von Nitzsch damals gern angenommenen Ehrung auf ein Maß von Hochachtung an Nitzschs vor den Neglerschen Kompositionen schließen darf. Auch heute noch? Sicherlich! Oder, sollte es Herrn Nitzsch, wenn er sich dieser Trompeter-Widmung erinnert, etwa zumute sein, wie dem verklärten Kultusminister Wähler, der, in Amt und Würden als Hüter von Sitte, Ordnung und Jugend, oft genug das von ihm einst als Hatter Kurig gebildete Kritiklob: „Grad aus dem Wirtshaus komm ich heraus...“ hörte? —

Kapellmeister Eismann, der Dirigent der geliebten Aufführung, hatte durch flotte Tempi und gründliches Studieren der schwierigen Chorpatrien die alte Oper von dem schlappenden Liebertakt befreit und mit Beginn des ersten Aktes eine ganz sprichhafte Stimmung durchgehalten, die nur dann und wann einmal durch allzu robuste Wähler (die sich allerdings auf die bidinstrumentsierte Partitur beziehen konnten) unterbrochen wurde. Der Gesamtcharakter: das Gegenüberstellen des lebhaften, burlesken Stimmung erzeugenden Vorspiels und der späteren romantisch-lyrischen Akte — war jedenfalls prächtig getroffen, wie vom Dirigentenpulte alles gesagt, um die Oper glatt durchzuführen. Wenn ein in der Pauppartie beschäftigter Sänger allerdings keine Partie gelanglich nicht beherrscht, so kann ihm auch der Taktstich des Kapellmeisters nicht als Joubertisch dienen. Die geistliche und technische Beherrschung der nicht einseitigen Trompeterpartitur durch Herrn Eismann läßt abermals erkennen, daß dieser Orchesterdirigant ein außerordentlich talentierter Künstler ist, dessen Fähigkeiten die Anwartschaft auf einen ersten Posten berechtigt erscheinen lassen.

Von den Mitwirkenden, die sich gestern auszeichneten, sind Frau Bruger-Dreos eine liebliche, postfeerfüllte Marie, wie wir sie aus den prächtigen Bildern Hansstengls kennen, und Herr Franz Schwarz, die Idealfigur eines alten Freiherrn, mit Ausdrücken herzlicher Verehrung hier zu nennen. Die von Herrn Schwarz in der herrlichen Schloßkompetenz gehörten hohen Noten, ein seltenes Virtuosenstück eines Bassisten, fordern zur Bemerkung dieser gelungene Leistung heraus. Das von Frau Bruger-Dreos gesungene „Waldeslied“, („So geht er hinaus in die weite Welt“), das ich selber nicht mehr höre, ließ durch die Schönheit der ruhig fließenden Tenorstimme und den Wohl des Vortrags gleichfalls ein Kabinetsstückchen gewesen sein.

Von Herrn Rudolf Tieh sah ich etwas Nehmliches leider nicht hören. Im Spiel war der Künstler nicht gewandter und lebhaft genug, und gelanglich erreichte er ebensowenig jene Höhepunkte, die uns aus dieses Sängers „Spielmann“ in den „Königstindern“ in deutlicher und lieber Erinnerung sind. Auch in der Aktechnik mühte vieles anders sein. Manche schöne Fernmate ging verloren!

Herr Rutzoffer schlug sich als Konradin kühn durch; gelanglich geriet manches allerdings zu sehr nach Landsknechtsart. Fr. Selbald benutzte sich als vorzüglich Schwägerin. Die Chöre gingen, wie schon betont, fast alle sehr gut, eine Seltenheit in einer Trompeteraufführung.

Der Trompeter, der hinter der Scene öftes, war kein Glückselig. Ich erinnere mich aus den Mitfeier-Konzerten des verstorbenen Gomers, daß dort bei der Übergabe der Trompeterfanfane Lauberer gelächelt wurde.

Das von der Balletmeisterin Frau Stahberg arrangierte Maifest, das eine kostbare Junge im Freyer die diesjährigen „Maifestspiele“ nannte, zeigte den ganzen Reichtum des Richardsschen Fundus; es bot eine Fülle hübscher Bilder. Aber den alten, ehrwürdigen Vektor im Ornat sollte man in Zukunft von der Statistrie bei der Wadenparade dispensieren! Anno 1650 war das etwas anderes! Freunden der Trompeter-Komantik und der gefälligen Neglerschen Musik sei der Wunsch dieser Oper gern empfohlen.

Wilhelm Georg.

Kammerjäger Franz Schwarz, der stimmgewaltige Bassist unseres Stadttheaters, hatte anlässlich eines Gastspiels am Erfurter Stadttheater als Hans Sachs in Wagners „Meistersängern“ einen großen Erfolg zu verzeichnen. Der Kritiker des „Führer Tagesblattes“ schreibt u. a.: „Der Künstler erwieb sich als ein äußerst genialer Schauspieler und Sänger, der die schwierige Partie von Anfang bis zu Ende ohne jede Ermüdung und ohne daß die Schönheit seiner Stimme litt, durchführte. Der Bariton des Gases besitzt einen wunderbaren Wohlklang und einer Umfang, wie er wohl selten einem Sänger beschieden ist.“

Höhe und Tiefe sprechen bei Herrn Schwarz in gleicher Weise leicht an, und die Leichtigkeit seines Gesanges ist besonders bemerkenswert. Schöners in der „Waldeslied“ kam dies zum Ausdruck. Das sehr zahlreich erschienene Publikum spendete dem Künstler nach den Mitfeierlichkeiten begeisterten Beifall.“

Vermischtes.

200 Bergleute durch eine Explosion eingeschlossen.

In der Kohlenmine Knopville in Tennessee entstand am Sonnabend eine Kohlenstaubexplosion und dadurch ein gewaltiges Feuer. Zweihundert Bergleute sind dadurch eingeschlossen.

Das Rettungswort wurde bald durch hoch empfindende Flammen verhindert, die aus der Schächteröffnung herausschlugen. Scharen von Frauen und Kindern drängten sich um die Schächte. Die Hoffnung auf Rettung ist fast ganz geschwunden.

Sturm im Aermelkanal.

Im Aermelkanal herrscht ein fürchterlicher Sturm. Der Verkehr zwischen Dover und Calais ist eingestellt worden, die Passagiere können nicht gelandet werden.

Selbstmord eines Banddirektors.

Paris, 11. Dez. Paul Thiel, der Direktor einer hiesigen Finanzgesellschaft beging gestern Selbstmord. Ein Diener, der sein Schlafzimmer betrat, fand Thiel in selbstem Zustand am Boden liegen; er hatte durch Einatmen von Leuchtgas sich das Leben genommen. Alle Wiederbelebungsvoruche waren ohne Erfolg. Man glaubt, daß er ein bedeutendes Defizit hinterlassen hat. In einem Brief gibt Thiel an, daß zerrüttete Vermögensverhältnisse den Grund zur Tat bildeten.

Verhafteter Hochstapler.

Brüssel, 11. Dez. Die Polizei verhaftete gestern den 20jährigen Deutschen Adolf Schmitt aus Köln, welcher Banknoten der heute vor fünfzig Jahren verkrachten amerikanischen Bundesbank in Umlauf gesetzt hatte. Bei dem Verhafteten fand man noch ein Paket mit Banknoten vor. Man vermutet, daß Schmitt Komplizen hat.

Eine ganze Familie das Opfer eines Terzminnen. Der 35jährige geistesgestörte Lehrer R. Luetich von Wezelsdorf in Graubünden hat seinen Vater, seine Mutter und zwei Geschwister erschossen, eine dritte Schwester tödlich verletzt und darauf sich selbst durch einen Schuß getötet.

Selbstmordversuch einer Schauspielerin. Die am Posener Stadttheater beschäftigte Schauspielerin Marie Luise Ludwig unternahm einen Selbstmordversuch. Sie stürzte sich nach Schluß der Vorstellung von „Eine Million“, in der sie selbst mitgewirkt hatte, die Pulsadern und verbrachte, sich aus dem Fenster zu stürzen, wurde aber von einem Feuerwehrmann daran verhindert. Der Grund zu dem Selbstmordversuch ist in einer unglücklichen Zuneigung zu dem Oberregisseur des Theaters, Felix Koffert, zu suchen. Für das Leben der Künstlerin besteht anlässlich keine Gefahr.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinmann; für Ausland und Legie Nachrichten: Karl Reiter; Feuilleton, Vermischtes u. a.: Martin Feuchtwanger; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Fendel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfasst 14 Seiten — einschließlich Unterhaltungsblatt.



Der Skarabend

war wieder ausserordentlich gemütlich, wir haben einen guten Darm entwickelt und die Luft war zum Schneiden. Dass ich trotzdem keinen rauhen Hals habe, danke ich den Wyber-Tabletten, die ich gleich beim Heimkommen und heute früh genommen habe. Sie machen den Hals frei und benehmen auch den bösen Geschmack im Mund. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark und läuft lange vor.

Kupferberg Gold

Die Qualitäts-Marke

Durch den Weinhandel zu beziehen.
Vertreter: HERMANN SPANNUTH, Magdeburg, Wilhelmstrasse 19. Fernsprecher 8264.

— Waren, mit welchen Sie nicht zufrieden sein sollten, erbitte gegen vollen Betrag retour. —

Knäufels See-Butter bekannte Qualität 72 Pf. 3/4 Pf. nur

sehr feine, bester Qualität 54 Pf. 5/8 Pf. nur

Knäufels Cocos-Schmalz hervorragend feine Qualität 54 Pf. 5/8 Pf. nur

herausragend feine Qualität 54 Pf. 5/8 Pf. nur

Tausende und Abertausende Hausfrauen, welche die hervorragend feine Qualität meiner Spezialmarke kennen,

Knäufels Molkerei-Butter verwenden seit Jahren, sei es für die Tafel oder zum Backen, keine Molkerei-Butter mehr, sondern nur noch dieser 2-A. best. Marke

48 Pf. Wer probiert, lobt!

Dienstag 5 Uhr N. Eröffnung Merseburgerstrasse 8

gegenüber Königl. bis her Fa. Schulze

wofelbst ich

damit Sie die hervorragende Qualität meiner weltberühmten Marke

„Wähle selbst“ kennen lernen, an alle Hausfrauen

hierzu verabreden lasse, bevor Sie irgend welche Einkäufe bei mir machen. Sie können best. über den wirtlich delikaten, reinen, milden Geschmack.

Ich empfehle ferner: **la. Kaffier** bekannte Qualität 78 Pf. 5/8 Pf. nur

la. Schmeer 1 Pfund 68 Pf. 5/8 Pf. nur

Prima geträuhten Speck 1 Pfund 70 Pf. 5/8 Pf. nur

la. Schweizerkäse 1 Pfund 110 Pf. 5/8 Pf. nur

Merseburger Limburger 1 Pfund 56 Pf. 5/8 Pf. nur

Schöne Bauerntäfel a. 5 u. 8 Pf. 5/8 Pf. nur

Diese Woche, **Merseburger-Strasse 8**

la. Alpen-Limburger 1 Pfund 40 Pf. 5/8 Pf. nur

A. Knäusel 7 Filialen.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blatzheim.

Es werden wirkliche Tränen gelacht!

Blatzheim ist der beste Kölner Komiker, der bis heute in Halle war,

Blatzheim ist ein Original, wie er geht und steht, man muss lachen, wenn man nicht will,

Blatzheim in „Fifi“ oder „Das Mädchen mit den drei Männern“ ist direkt zum Wälzen und Schreien,

Blatzheim als „Prinz Guttalini“ erzeugt den tollsten Lacherfolg, der jemals in Halle war.

Schneider-Dunker mit neuem Repertoire und die gesamten Attraktionen.

Nur frühes Kommen sichert guten Platz.

Neues Theater.

Direktion: G. M. Masthüter.

Dienstag: Ethem. Vorfahrt! Notleidende Agrarier.

Stadt-Theater

in Halle a. S. Herrstr. 131.

Direkt.: Geh. Hofrat H. Richards

Dienstag, den 12. Dezember 93. Vorstellung im Abonnement. 1. Viertel.

Die Puppensee.

Rantomimisches Ballet-Divertissement in einem Akt v. J. Dabreiter und H. Gault. Musik von Josef Bayer.

Genau! Novität! Zum 3. Male. Novität!

Lotlehens Geburtstag.

Sufspiel in einem Akt von Ludwig Thoma. Spielleitung: Walter Sieg. Besetzung: Geheirat Dr. Otto Giehlens, Universitätsprofessor Walter Sieg.

Sola, feine Frau Irma, Köchin, Bäuerin und Bäuerinnen. Ord. Handlung: Ein fittentlicher Dorf. Zeit: Gegenwart. Nach jedem Stück längere Pause.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 13. Dezember 93. Volks-Vorstellung zu kleinen Einheits-Preisen v. 60 u. 40 Pf.

Hänsel und Gretel.

Märchenoper in 3 Akten von H. Wette. Musik von Engelbert Humperdinck.

Abends 7 1/2 Uhr: 93. Vorstellung im Abonnement. 2. Viertel.

Der Trompeter von Säckingen.

Roman. Oper in 3 Akten nach einem Vorspiel v. Rudolf Bunge. Musik von Viktor Regler.

Vor u. nach dem Theater im **Weinhaus Broskowski** die vorzüglichste Küche, die edelsten Weine.

Gutes dauerhaftes Gummiband für Strumpfänder kauft man bei H. Schneeweiß, Gr. Steinstr. 54.

Apollo-Theater.

Leit. 183. Direktion: Gustav Pöller. Leit. 183.

Gastspiel des Berliner Theater-Ensembles. Leitung: Albert Habener, Kap. Brent. Schauspieler a. D.

Abendstück 8 Uhr: **Mit stürmischem Erfolg!**

„Krone und Fessel.“

Mittler-Schauspiel in 6 Bildern von W. Howard.

Tonbild-Bühne.

Wiederum ein großer Welterfolg der berühmten Norddeutschen Filmgesellschaft, Best. der Sittensdramen: „Jugendtänze“, „Der Totalkrieg“, „Der Rächer seiner Ehre“ usw.

„Die Asphaltpflanze.“

Großes Sittendrama aus dem Antikenleben. 3 Akte. Spielzeit ca. 1 Stunde.

Nur noch heute und morgen.

Thalffestsaal.

Dienstag, den 12. Dezember, abends 7 1/2 Uhr

III. Philharmonisches Konzert.

Leitung: Prof. Hans Winderstein.

Solisten: **Eise Siegel** (Gesang), **Fritz Lango-Frohberg** (Violoncello).

Bruckner, Symphonie No. 3 D-moll. **Eugen d'Albert**, Konzert für Violoncello. Lieder am Klavier. **R. Strauss**, Don Juan, symphonische Dichtung L. gr. Orchester.

Konzertflügel Steinway & Sons, New York-Hamburg. 1262 (Vert. B. Döll).

Karten zu Mk. 3.10, 2.10, 1.50, 1.05 in der Hofmusikalienhandlung **Heinrich Rothmann**.

Teemaschinen

aparte neue Formen in Matt-Messing, Nickel und Silber sehr preiswert.

C. F. Ritter,

Halle a. S., Leipzigerstrasse 90. — Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. —




Pilsener
Gr. Ulrichstr. 57

August Förster Flügel Pianinos

Fabrikate bester Qualität in mässiger Preislage. Alleinvertretung **B. Döll, Grosse Ulrichstrasse 33/34.**

Restaurant zum Saaleschlösschen

Gieblehensteinerstr. 2. Morgen Dienstag **Schlachtfest.** Von früh 9 Uhr ab: Weißfleisch und abends: diverse Wurst und Suppe. Hochachtungsvoll **Fritz Wicht.**

Wahlde, seine Frau Eise Schläffer, Köchlin, bederb. **Miti Salting**, **Chefchöne Giesluis**, **Schwefler des W. Brandow**, **Dr. Traugott Krepel**, **Privatdozent H. Rütjohann**, **Wabette, Köchin B. Gienussgrust**

Ort: Kleine Universitätsstadt. Zeit: Gegenwart.

Zum Schluss: **Cavalleria rusticana.**

Oper in einem Aufzuge. Text dem gleichnamigen Volksstück von G. Verga entnommen von G. Taroni, Text u. G. Menasci. Musik von Pietro Mascagni. Spielleitung: Oberregisseur Theo Raven. Musikalische Leitung: Alfred Giemann.

Besetzung: **Santuzza**, eine junge Bäuerin **Stefanie Pfeiffmann**, **Turiddu**, ein junger Bauer **Eug. Schulken**, **Suzza**, seine Mutter **Hoffe Schulken**, **Alfo**, ein Fußmann **Erit van Koch**.

Tanz-Unterricht.

„Kaiser Wilhelmshalle.“ **Mein 2. Winterkursus beginnt Dienstag, den 19. Dezbr., abends 8 1/2 Uhr** bis 10 1/2 Uhr. — Gest. Anmeldungen erbitte noch **Frau Lina Neumann**, Kanienkretin, Leipzigerstrasse 68. Privat-Unterricht zu jeder Zeit.

Café Kronprinz.

Täglich **Künstler-Konzert** (Kapellmeister **Kaltenberg**). **Mittwochs u. Sonntags** von nachm. 4 Uhr ab. **Wiener Spezialgerichte.**

Ortskrankenkasse der Weber, Wirker etc. **Dienstag, den 19. Dezember, abends 8 1/2 Uhr**, im Sinfonie- **Generalversammlung.**

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Bericht der Revisoren, Ergänzungsmittel zum Vorstand, 3. Beschließenes. 1447 **Der Vorstand.**



PIANOS
Turin
RITTER
Grand-Prix
FLÜGEL

Augenblicklich der **grösste Schlager von Halle.**

Eine Intrige am Hofe Heinrich VIII.

König von England. Grosses hist. Drama in 2 T. Vollständig koloriert. Spiel, ca. 1/2 Stunde.

Nur noch 2 Tage.

Dokumentenmappen

zum Ordnen u. sofortigen Auffinden wicht. Papiere, bestes Geschenk für Herren, von 3 bis 20 Mk. **C. F. Ritter**, Halle a. S., Leipzigerstr. 90. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Blüthner-Flügel

gebraucht, 500 Mk. 1200
2 Weinstock-Flügel
175 von 850 Mk., 150 von 775 Mk.
H. Lüders, Mittelstr. 9/10.
Schneeberg, Berlin, Bahnhofsstr. 11A

Epilepsie.

Ausgewählte 6-fache, welche nach jahrelangem Gebrauch mit einem einzigen Ver. werden mit einer sach. Behandlung in mein. Familie erzielt wurde. Veranlaßt mich, die besten Patienten den Weg zur Genesung nachzuweisen. **Frau von Richter**, Schneeburg, Berlin, Bahnhofsstr. 11A

Bei Einkäufen bitten wir auf die „Saale-Zeitung“ Bezug zu nehmen.